



„Meine Methode ist Versuch und Irrtum“, resümiert Reinhold Messner. „Mir ging es beim Abenteuer nie um richtig oder falsch, sondern um möglich oder unmöglich“

REINHOLD MESSNER

# Mann der Möglichkeiten

*Egal ob Gipfelstürmer oder Museumsgründer – Reinhold Messner ist ein Multitalent, dessen Antrieb seine eigenen Visionen sind. BONUS sprach mit ihm über extreme Naturerfahrungen, die Lust am Erzählen und Tatendrang*

**U**nter dem Punkt „Lebenspanorama“ listet Ihre Internetseite auf, was man mit Ihnen in Verbindung bringt: Bergsteiger, Grenzgänger, Bergbauer, Naturschützer, Politiker, Museumsgründer, Erzähler. Sind all diese Facetten gleichwertig?

Alle gehören zu mir. Diese Aufzählung ist der Versuch auszudrücken, dass ich nicht in eine Schublade zu stecken bin und mehreren Leidenschaften fröhne – nicht parallel, sondern nacheinander.

**Gab es bei dieser Entwicklung über 50 Jahre einen Plan?**

Nein. Alles ist dem Alter und meinen Fähigkeiten entsprechend geschehen. Als Erstes bin ich vom Felskletterer zum Höhenbergsteiger umgestiegen, weil ich mir die Zehen erfroren hatte. Dann habe ich alle großen Berge bestiegen, bis ich mich dabei nicht mehr weiterentwickeln konnte. Darum habe ich umgesattelt auf die großen Abenteuer in der Horizontalen. Dabei ging es mir immer um extreme Erfahrungen. Aber mit den Jahren bin ich zu der

*„Je mehr ich einen Berg in Ketten lege, umso weniger Erfahrungspotenzial hat er für uns Menschen“*

Erkenntnis gekommen, dass es im Grund um die Menschennatur geht. Um über sie nachzudenken, habe ich die Natur draußen als Reibepunkt gebraucht.

**Sind Erfahrungen wie die Ihrigen heute noch möglich?**

Jedenfalls wird es immer schwieriger. Je mehr ich einen Berg in Ketten und Seile lege, umso weniger Erfahrungspotenzial hat er für uns Menschen. Wenn etwas mit Hilfe von Technologie von vornherein möglich ist, gibt es keine Auseinandersetzung mehr mit dem Unmöglichen, damit auch nicht mit mir selber. Ab einer bestimmten Höhe am Berg sollte deshalb keine Infrastruktur angelegt werden. So hätte der Berg in sich die Kraft, alle auszusortieren, die es nicht können.

**In Ihren Büchern und Vorträgen geht es einerseits immer wieder um die Bestätigung, es geschafft zu haben. Gleichzeitig haben Sie gefroren und gehungert. Begleitete Sie so etwas wie eine Lust am Leiden?**

Es gibt vielleicht Menschen, die aus dieser Warte heraus handeln. Ich passe nicht in dieses Krankheitsbild. Für mich besteht die

Herausforderung darin, dass ich eine Idee umsetzen will. Und aus jeder Idee heraus erwächst früher oder später die Frage, ob ein Ziel auch praktisch erreichbar ist. Denn nur, was auch real umgesetzt wird, gilt. „Am Anfang war die Tat“, sage ich mit Goethe.

**Die Fähigkeit, Ihre Visionen zu verwirklichen, haben Sie nicht nur mit Abenteuern in der Vertikalen und Horizontalen vielfach bewiesen. Sondern auch mit Ihren Museen. Sind Sie auf diese besonders stolz?**

Nein, nur auf die Idee, mein Projekt in die Provinz zu stellen und auf mehrere Häuser zu verteilen. Als ich anfangen wollte, haben mir Museumsdirektoren abgeraten. „Damit haben Sie keine Chance“, war der Tenor. Trotzdem habe ich beschlossen, meine Messner Mountain Museen dort zu errichten, wo die Landschaft sie trägt, wo Eis, Fels und Bauernhöfe sind, um zu erzählen, was zwischen Mensch und Berg passiert. Die Synergie ist es heute, die alles trägt. Wenn jemand zwei gesehen hat, schaut er alle an, weil Architektur und Lage jedesmal unverwechselbar sind.

**In Ihrer Heimat Südtirol existiert noch ein zweites wichtiges Projekt: Ihre Bergbauernhöfe. Bewirtschaften Sie die selbst?**

Ja und nein. Ich arbeite mit Pächterfamilien zusammen. Aber die Idee ist wieder meine. Alle drei Höfe waren vor 30 Jahren nicht mehr in Betrieb und insofern billig zu haben. Mir schwebte vor, sie wieder wie früher zu betreiben und die Betonung auf Selbstversorgung zu legen: Wir produzieren möglichst alles, was man zum Leben braucht, veredeln auf dem Bauernhof und verkaufen auf dem Teller. Damit ist die gesamte Wertschöpfungskette in einer Hand. Zu dieser Philosophie hat meine Tochter Magdalena Maria ein Buch gestaltet, das im Herbst erscheint. Die Autarkie als Bergbauerngeschichte interessiert mich stark. Erstens, weil ich aus einem Bergtal komme, und zweitens, weil sie die andere Hälfte der Berge zeigt. Die eine ist die Wildnis, die andere die Kulturlandschaft, die im Lauf von Jahrtausenden entstanden ist und weiterhin gepflegt werden muss. Den Weinhof übergebe ich gerade meinem Sohn Simon. Bei den Museen setze ich auf meine Tochter, die mich beim Aufbau des letzten Hauses am Kronplatz begleitet hat. Es braucht Kontinuität.

**Haben Sie durch Ihre Bergbauernhöfe und Museen allmählich Wurzeln geschlagen? Oder bleiben Sie ein Halbnomade?**

Es wird weniger. Aber ich bin immer noch viel unterwegs, mache »



Im Sommer bewohnt Reinhold Messner mit seiner Familie Schloss Juval bei Kastelbell nahe Meran. Vor- und nachher ist das dortige Museum zum Thema „Mythos Berg“ geöffnet

in den Dolomiten spielt und über fünf Generationen erzählen soll, wie sich diese Berge aus der Zeit, als es dort keine Straße gab und niemand hinaufgestiegen ist, bis heute verändert haben. Ohne Filmförderung kann ich dieses Projekt aber nicht umsetzen. Ich hätte noch eine zweite Idee, die im Himalaya spielt. Kino ist die komplexeste aller Erzählformen, weil neben Bildern Musik, Mimik und Sprache zur Verfügung stehen.

**Schenken Sie sich selbst etwas Besonderes zum Geburtstag?**

Kurz nach dem Geburtstag eröffnet auf dem Kronplatz oberhalb von Bruneck mein sechstes Museum: das MMM Coronas.

jedes Jahr mit Frau und Kindern eine Reise, allein vielleicht zwei außereuropäische Reisen. Dieses Jahr bin ich auf ein Kreuzfahrtschiff eingeladen, das ich als Erzähler in die Antarktis begleite.

**Warum war und ist Ihnen das Erzählen so wichtig?**

Vorträge habe ich früher schon gehalten, auch weil ich sie brauchte, um meine vielen Unternehmungen finanzieren zu können.

*„Biografie ist kein angehäufter Erfolg, sondern Tatsache. In die Zukunft trägt mich die Vision“*

Mittlerweile bin ich gerne bereit, auch Erfahrungen und Emotionen zu erzählen – wie der Barde, der nach Hause kommt. Dazu gibt es einmal pro Woche die Gelegenheit im Messner Mountain Museum Firmian bei Bozen. Wenn es dunkel wird, sitze ich mit Besuchern am Feuer, erzähle, was gerade läuft, und beantworte Fragen. Diese Runden sollen eine fixe Einrichtung werden.

**Wie gelingt es Ihnen eigentlich, sich in Ihren Vorträgen und Büchern so präzise an Vergangenes zu erinnern?**

Das ist leicht. Wenn ich auf die Bühne gehe, weiß ich, dass ich 100 Mal so viel erzählen kann, wie im Vortrag Platz findet. Aber ich muss zugeben, dass mein Gedächtnis nicht mehr so gut ist, wie es einst war. Ich hatte lange Tausende von Namen und Zahlen zu meinen Abenteuern im Kopf. Jetzt kommt es vor, dass bestimmte Namen nicht präsent sind. Aber ich habe kein Problem damit, Gedächtnislücken zuzugeben, wenn ich im Vortrag darüber stolpere.

**Sie werden im September 70 Jahre alt. Denken Sie daran, ein bisschen kürzer zu treten?**

Ich habe schon die nächsten Projekte vorbereitet: einen Film, der

Rund um die großen Wände, die Königsdisziplin des Alpinismus, erzähle ich dessen Geschichte von 1786 bis heute. Außerdem habe ich ein Buch mit dem Titel „ÜberLeben“ geschrieben, in dem ich Erfahrungen in Extrem-Situationen, die weit über das Bergsteigen hinausgehen, offenlege: Mut, Angst, Altern, Tod, Gott.

**Was hat der Fünffährige, der Sie bei Ihrer ersten Bergbesteigung in Villnöss waren, mit dem Mann gemeinsam, der Sie heute sind?**

Wenig. Dazwischen liegt ein ganzes Leben. Wäre ich nicht aus Villnöss weggegangen, wäre ich wohl ein Bergbauernbub geblieben. Das hat nichts mit Intelligenz zu tun. Sondern mit Lebensmöglichkeiten. Zum Teil werden sie uns gegeben, zum Teil nehmen wir sie uns, zum Teil werden wir in eine Richtung gespült. Ich sehe Biografie nicht als angehäuften Erfolg, sondern als Tatsache. Die 50 Bücher, die ich geschrieben habe, waren Erfolge, die 3500 Bergtouren sind vorbei. In die Zukunft trägt mich eine neue Vision. *Interview: Antoinette Schmelter de Escobar*

**ZUR PERSON**

Reinhold Messner wurde am 17. September 1944 geboren und wuchs in Villnöss (Südtirol) auf. Ab 1969 entwickelte er sich zu einem Extrem-Alpinisten, der u.a. als Erster alle 14 Achttausender ohne Sauerstoff bezwang. Später durchquerte er die Antarktis und die Wüste Gobi. Von 1999 bis 2004 war er Abgeordneter im EU-Parlament. 2006 eröffnete er sein zentrales Museum. Zudem unterstützt er mit seiner Stiftung Bergvölker weltweit. (Hör-)Buch-Tipps & Termine: „Grenzgänge“ – 5 CDs (Audiobuch), „Meine heiligen Berge“ (Ullstein). Im September erscheinen „ÜberLeben“ (Malik) und „Reinhold Messner – Selbstversorger & Bergbauer“ (BLV). Am 3. November startet die Vortragstournee „ÜberLeben“ durch 13 Städte. Infos: [www.reinhold-messner.de](http://www.reinhold-messner.de)

Fotos: Peter Rigaud/laif, Wolf Haider-Sawall/laif, imagostock



Wenn möglich, geht Reinhold Messner zwei Mal in der Woche zu Hause in Südtirol auf die Berge. Begleiterin ist dabei oft seine jüngste Tochter